Kann KI auch Bauchgefühl?

Wenn Erfahrung und Intuition plötzlich berechenbar werden



Vor ein paar Tagen war ich wieder mal bei meiner lieben Familie im Norden. Irgendwann saß ich mit meinem Bruder zusammen in der Küche und wir kamen – wie auch immer – auf künstliche Intelligenz und Lotsen. Bei uns ist das kein ganz abwegiges Gesprächsthema, denn ich bin unmittelbar an der Küste großgeworden und komme aus einer echten Seefahrerfamilie. Schiffe, Kapitäne und Lotsen gehörten bei uns zum Leben. Das Meer war für mich nie Urlaubskulisse. Es war Zuhause. Sogar meine Schule war direkt am Strand.

Also fragte ich meinen Bruder irgendwann: Könnte eine KI eines Tages eigentlich auch einen Lotsen ersetzen? Seine Antwort kam sofort. Nein! Das kann man nicht berechnen. Ein Lotse müsse ein Gefühl für das Schiff haben, erklärte mein Bruder. Für Wind, Strömung, Geschwindigkeit, Abstände. Vor allem aber für die Situationen, in denen eben nicht alles so läuft wie geplant. Da helfe keine Theorie. Da brauche es Erfahrung. Intuition. Bauchgefühl. Ich widersprach ihm. Nicht, weil ich glaube, dass morgen nur noch KI-Systeme die Schiffe als Drohnenboote durch den Nord-Ostsee-Kanal lotsen und Menschen an Bord nicht mehr gebraucht werden, sondern weil mich ein anderer Gedanke nicht losließ: **Was ist Bauchgefühl eigentlich?** Ist es wirklich diese geheimnisvolle menschliche Fähigkeit, die irgendwo tief in uns sitzt? Oder ist es manchmal schlicht das Ergebnis von Erfahrung? Also eine Art innere Berechnung. Also doch eine Berechnung?

Ein Mensch hat über Jahrzehnte Tausende verschiedene Situationen erlebt. Er hat gesehen, was funktioniert. Was schiefgehen kann. Welche kleinen Zeichen auf ein Problem hindeuten. Irgendwann muss er darüber nicht mehr lange nachdenken. Er „spürt“ es. Und genau da wurde unsere Diskussion interessant. Denn wenn Erfahrung aus

sehr vielen erlebten Situationen entsteht, was passiert dann, wenn eine künstliche Intelligenz nicht Tausende, sondern Millionen vergleichbarer Situationen auswerten kann? Mein Bruder blieb bei seinem Nein. Ich bei meinem Vielleicht. Dann wechselten wir das Thema, denn uns kann ja derzeit eh keiner eine verlässliche Antwort darauf geben. Aber wir beide hatten jeweils ein entsprechendes Bauchgefühl, haha. Was wohl mein Papa als Lotse dazu gesagt hätte?

Seit unserem Gespräch fällt mir auf, wie oft ich ähnliche Sätze höre wie: Erfahrung kann keine KI ersetzen. Die Assistentin kennt ihren Chef seit 15 Jahren. Sie merkt an zwei Worten, dass heute besser niemand mit einem zusätzlichen Problem um die Ecke kommen sollte. Der Handwerker hört an einem leisen Geräusch, dass mit der Maschine etwas nicht stimmt. Die Verkäuferin erkennt, ob jemand Beratung möchte oder einfach nur seine Ruhe. Die Pflegekraft bemerkt eine Veränderung bei einem Menschen, lange bevor sie sie in Worte fassen kann. Der Kriminalist „spürt" die Lügen anhand der Körpersprache. Der erfahrene Mitarbeiter schaut auf einen Vorgang und sagt: „Da stimmt etwas nicht." Fragt man ihn, warum, kommt manchmal nur: „Erfahrung. Bauchgefühl."

Genau diese Fähigkeiten geben vielen Menschen gerade Sicherheit. Das kann eine KI nicht, sagen sie. Vielleicht stimmt das. Die interessantere Frage ist allerdings: Wie lange können wir uns darauf verlassen?

Was, wenn Erfahrung tatsächlich berechenbar wird? KI verändert unsere Arbeitswelt nicht nur dort, wo Routineaufgaben automatisiert werden. Sie kommt inzwischen auch an Tätigkeiten heran, von denen wir lange glaubten, sie verlangten zwingend menschliches Denken: Texte schreiben, Bilder erstellen, übersetzen, programmieren, Daten auswerten, Muster erkennen oder komplexe Informationen miteinander verbinden. Und damit rückt etwas anderes in den Mittelpunkt. Erfahrung. Intuition. Menschenkenntnis. Bauchgefühl. Unsere vermeintlich letzte menschliche Bastion.

Doch möglicherweise machen wir einen Denkfehler, wenn wir unsere berufliche Zukunft ausgerechnet darauf bauen, was eine Maschine niemals können wird. **Wir sollten unseren Wert nicht darüber definieren, was eine Maschine noch nicht kann.** Denn niemand von uns kennt diese Grenze. Ich nicht. Mein Bruder nicht. Und vermutlich auch diejenigen nicht, die künstliche Intelligenz entwickeln.

Die bessere Frage für unseren Job

Deshalb interessiert mich inzwischen weniger, ob KI irgendwann einen kompletten Beruf übernehmen kann. Die Frage ist für unseren Alltag viel zu groß. Eine Verkäuferin besteht schließlich nicht aus „Verkaufen". Eine Assistenz nicht aus „Termine organisieren". Ein Handwerker nicht aus „Handarbeit". Und ein Lotse nicht aus „Schiff steuern". Unsere Berufe bestehen aus Dutzenden unterschiedlichen Tätigkeiten, Entscheidungen und Fähigkeiten. Manches davon wird KI vielleicht sehr gut können. Manches gemeinsam mit uns. Manches vielleicht nie. Für das eigene Berufsleben wird deshalb eine viel konkretere Frage wichtig: Welche Teile meiner Arbeit könnten sich verändern und was mache ich dann mit dem Rest?

Das klingt zunächst weniger spektakulär als die Frage, ob KI irgendwann ganze Berufe ersetzt. Für Millionen Menschen dürfte es aber die wichtigere sein. Wir müssen nicht heute wissen, wie unsere Arbeitswelt in fünf Jahren aussieht. Wir sollten nur aufhören, unsere Sicherheit an ein „Niemals" zu hängen. Denn auch wenn Erfahrung irgendwann immer berechenbarer wird: Alles, was du erlebt, gelernt, erarbeitet und gespürt hast, nimmst du mit in die neue Arbeitswelt. Deine Erfahrung und deine Intuition werden nicht wertlos, du wirst sie nur vielleicht anders brauchen als bisher. Denn noch begegnen wir Menschen einander, hören uns zu, vertrauen uns und manchmal eben auch unserem Bauchgefühl.

Die Switch-Kolumne von Monica Deters

Menschlich gefühlt. Eigenständig gedacht. KI-unterstützt geschrieben.
Entdecke das MillionDreams-„Switchiversum" auf million-dreams.de
Alle Kolumnen auf million-dreams.de/switch-kolumne